

# Soziale Schieflage

Die OECD stellt international zunehmende Bildungsbeteiligung fest. Deutschland hinkt auch 2019 bei Bildungsausgaben hinterher

Die alljährliche Berichterstattung der OECD über die Bildung in allen Mitgliedsstaaten und weiteren Partnern wie den übrigen G 20 Ländern, OECD-Beitrittsländern wie Indonesien, Indien und Saudi-Arabien bietet die Möglichkeit, den Stand der Bildung von der Kita über Grund- und weiterführende Schulen, die Hochschulen bis hin zur Weiterbildung überblicksartig für jedes Land zu erfassen und mit den übrigen Ländern oder dem Durchschnitt zu vergleichen.\*

---

*Deutschland reproduziert und verschärft nach wie vor in seinem Bildungswesen die soziale Spaltung in der Gesellschaft...*

---

Im Verlauf der letzten Jahre ist grundsätzlich eine zunehmende Bildungsbeteiligung in allen Ländern festzustellen – dieser Trend setzt sich auch 2019 fort. Insbesondere die frühkindliche Bildung und der tertiäre Bereich (Hochschulen) erfasst immer mehr Menschen. Das gilt auch für Deutschland.

Dennoch klingen die alljährlichen Erfolgsmeldungen diesmal etwas bescheidener. Bundesbildungsministerin Anja Karliczek bescheinigt bei der Vorstellung des Berichts Deutschland ein „gutes Bildungssystem“, das international „ganz gut bestehen“ könne. „Wir sind jetzt im Mittelfeld“ – so ihr Fazit.

Angesichts wieder massiv steigender Schüler\_innen- und Studierendenzahlen, steigender Nachfrage nach Krippen- und

Kitaplätzen, einem Investitionsstau in allen öffentlichen Bildungseinrichtungen und einem steigenden Bedarf an pädagogischem Personal an Kindertagesstätten, Schulen und Hochschulen für das vor uns liegende Jahrzehnt lässt die OECD-Studie einen Blick auf die Ausgangslage für die vor uns liegenden Probleme zu.

Über dieses quantitative Versorgungsproblem hinaus muss das Augenmerk auch auf die gravierende soziale Schieflage in unserem Bildungssystem gerichtet werden. Deutschland reproduziert und verschärft nach wie vor in seinem Bildungswesen die soziale Spaltung in der Gesellschaft. Gerade angesichts steigender Bildungsabschlüsse für viele wird die Lage für diejenigen, die im Bildungssystem nicht erfolgreich sind, immer prekärer. Und diese Kinder und Jugendlichen kommen in Deutschland meist aus armen und sozial benachteiligten Familien.

„In der gesamten OECD gilt ein Abschluss im Sekundarbereich II allgemein als Mindestvoraussetzung für eine erfolgreiche Integration in den Arbeitsmarkt. Erwachsene aller Altersgruppen, die diesen Bildungsstand nicht erreicht haben, sind auf dem Arbeitsmarkt benachteiligt. Im Durchschnitt der OECD-Länder beträgt die Beschäftigungsquote von 25- bis 64-jährigen Absolventen des Tertiärbereichs 85 %, von Absolventen des Sekundarbereichs II bzw. des postsekundären, nicht tertiären Bereichs 76 % und von denjenigen ohne Abschluss im Sekundarbereich II 59 %“ (S. 79) 13 % aller jungen Erwachsenen zwischen 25

und 34 Jahren haben in Deutschland keinen Sekundarstufen II-Abschluss. Im EU-Durchschnitt liegt dieser Wert bei 14 % und im OECD-Durchschnitt bei 15 %, also nur unerheblich schlechter.

2008 lag dieser Wert in Deutschland bei 16 Prozent. Das selbstgesetzte Ziel, diesen Wert bis 2015 zu halbieren, ist weit verfehlt worden:

*„Diese Quote gilt es weiter zu senken, insbesondere dadurch, dass allen Jugendlichen, gerade auch den leistungsschwächeren, eine Chance auf einen Abschluss in der beruflichen Bildung eröffnet wird. Aus diesem Grund haben Bund und Länder sich auf dem Qualifizierungsgipfel im Oktober 2008 darauf verständigt, bis 2015 den Anteil der Schul- und Ausbildungsabbrecher zu halbieren und hierfür verschiedene Maßnahmen vereinbart.“* (KMK zu Bildung auf einen Blick 2009)

---

*...Gerade angesichts steigender Bildungsabschlüsse für viele wird die Lage für diejenigen, die im Bildungssystem nicht erfolgreich sind, immer prekärer*

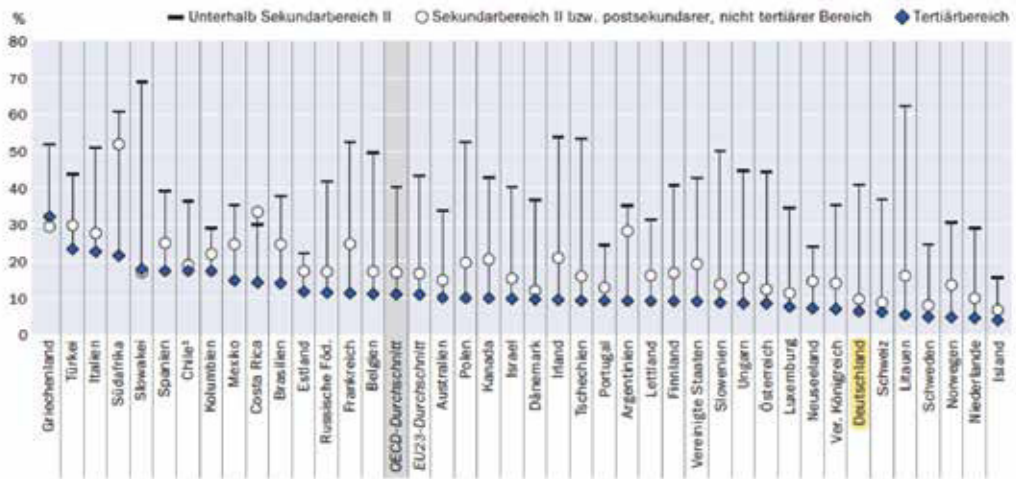
---

Zwar liegt der Anteil der 18- bis 24-Jährigen in Deutschland, die weder in Beschäftigung noch in Ausbildung sind (NEET: Neither Employed nor in Education or Training) unter 10 Prozent (OECD-Durchschnitt: 14,3 Prozent), aber von denjenigen, die keinen SEK II-Abschluss haben,

Abb. 1:

Weder in Beschäftigung noch in Ausbildung (NEET):

Anteil NEETs in der Altersgruppe der 25- bis 29-Jährigen, nach Bildungsstand (2018)



1. Referenzjahr nicht 2018. Einzelheiten s. Tabelle A2.1.  
Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge des Anteils NEETs bei 25- bis 29-Jährigen mit einem Abschluss im Tertiärbereich.  
Quelle: OECD (2019), OECD-Bildungsdatenbank

gehören mehr als 40 Prozent zu dieser Gruppe. Damit liegt Deutschland nicht besser als der OECD-Durchschnitt (s. Abb. 1).

Die OECD verweist darauf, dass die Größe der NEET-Gruppe unter den jungen Menschen in Abhängigkeit von der Wirtschaftslage steigt oder fällt. Heute – nach einer zehnjährigen Aufschwungsperiode – ist der Anteil OECD-weit erst wieder auf den Stand von vor der Krise 2008 gesunken. Das lässt nichts Gutes für die kommenden Jahre erwarten:

„Als die Finanz- und Wirtschaftskrise 2008 viele Länder traf, war der Anteil junger Erwachsener, die weder in Ausbildung noch beschäftigt waren, mit auf dem niedrigsten Stand, der im ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts erreicht wurde. 2008 waren im Durchschnitt aller OECD-Länder 15,3 % der 20- bis 24-Jährigen NEETs, in den Jahren nach Ausbruch der Krise erhöhte sich ihr Anteil deutlich und erreichte in vielen Ländern 2010/2011 den Höchststand. Im

*Durchschnitt der OECD-Länder ist der Anteil der 20- bis 24-Jährigen, die sich weder in Ausbildung befinden noch beschäftigt sind, zwischen 2010 und 2018 um rund 4 Prozentpunkte gesunken: von 19,0 % auf 15,3 %, also auf ein ähnliches Niveau wie 10 Jahre zuvor“ (S. 69)*

Ein Teil derjenigen, die die Sekundarstufe II erfolgreich absolvieren, macht eine berufli-

*Nur wenige Länder haben weniger Studienabschlüsse unter den bis zu 35-Jährigen als Deutschland*

che Ausbildung, der andere Teil nimmt ein Studium auf. Traditionell spielt die berufliche Bildung im dualen System (schulisch und betrieblich) in Deutschland eine zentrale Rolle. Deutschland wird häufig begründet, dass die Studierendenquote und die Zahl der Studienabschlüsse in Deutschland trotz starker Steigerungsraten weit hinter dem Durchschnitt

der OECD zurückbleibt. Nur wenige Länder haben weniger Studienabschlüsse unter den bis zu 35-Jährigen als Deutschland und Deutschland holt auch nicht auf.

Von Gleichwertigkeit zwischen beruflicher und allgemeiner Bildung kann in Deutschland nicht die Rede sein. Jugendliche aus sozioökonomisch benachteiligten Familien machen in der Regel eine Ausbildung, wenn sie nicht ganz ohne Abschluss bleiben, Jugendliche aus Akademikerfamilien bleiben an der Universität weitgehend unter sich. Hinzu kommt, dass selbst bei dem hochgelobten dualen System in Deutschland die Gefahr von Arbeitsplatzverlust, schnell entwerteter Qualifikationen und deutlich geringerer Einkommen gegenüber Hochschulabsolvent\_innen nachweisbar sind.

„Berufliche Bildungsgänge werden jedoch in einigen Ländern als weniger attraktiv angesehen als akademische Bildungsgänge, und einige Forschungsergebnisse deuten da-

rauf hin, dass eine berufliche Ausbildung das Risiko einer Erwerbslosigkeit im späteren Verlauf des Erwerbslebens erhöht.“ (S. 174)

Obwohl die Zahl der Studienabschlüsse und der Studierenden in Deutschland weit hinter den meisten OECD- Staaten zurückbleibt, hat es in den letzten Jahren eine große Expansion der Studierendenzahlen an den deutschen Hochschulen gegeben. Ca. 30 Prozent eines Jahrgangs nimmt heute in Deutschland ein Studium auf. OECD-weit waren Frauen an der Expansion des Tertiärbereichs in den letzten Jahren stärker beteiligt. Auch in Deutschland studieren inzwischen mehr Frauen als Männer. Im OECD-Durchschnitt liegt die Quote der Frauen, die über einen Abschluss im tertiären Bereich verfügen, bei 51 Prozent (gegenüber 2008: 40 Prozent). Bei den Männern sind das dagegen nur 38 Prozent (gegenüber 2008: 31 Prozent). Diese Unterschiede werden in den nächsten Jahren weiter zunehmen, da die Anzahl der Studienanfängerinnen fast überall expandiert.

Im Gegensatz dazu sind

Frauen in Deutschland wie im OECD-Durchschnitt in den MINT-Fächern deutlich unterrepräsentiert. Das gilt ebenso für die Dozententätigkeit an den Hochschulen und die Häufigkeit von Promotionen. Die Gehaltsdiskriminierung für Frauen im Anschluss an die Ausbildung bleibt in Deutschland höher als

*Die soziale Schieflage an den Universitäten zeigt sich auch in den Abbrecherquoten*

im Durchschnitt der OECD.

Die soziale Schieflage an den Universitäten zeigt sich auch in den Abbrecherquoten:

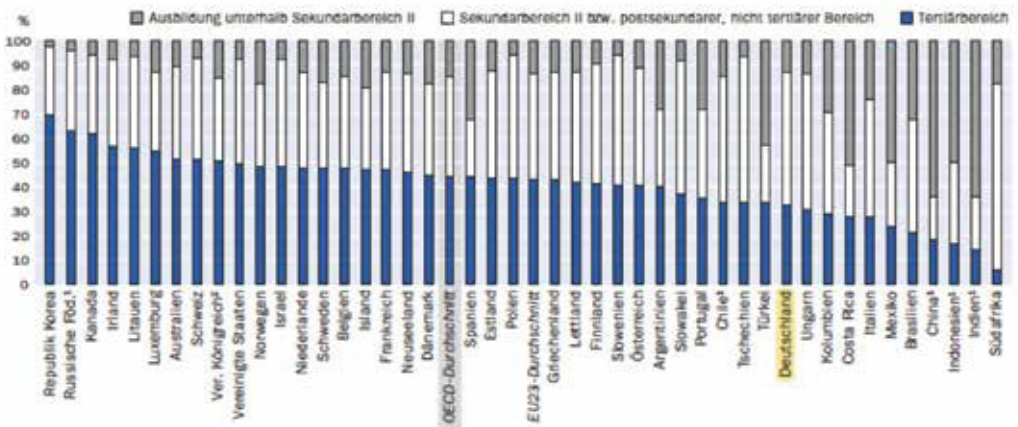
„Untersuchungen haben gezeigt, dass sich ein benachteiligter sozioökonomischer Hintergrund stark auf die Erfolgsquote im Tertiärbereich auswirkt. Selbst bei hoch qualifizierten Bildungsteilnehmern ist die Gefahr eines Abbruchs im Falle eines sozioökonomisch benachteiligten Hintergrunds aufgrund finanzieller Einschränkungen, familiärer Probleme

oder Gruppenzwang tendenziell größer zu erkennen. Aber in fast allen Ländern mit verfügbaren Daten ist die Erfolgsquote innerhalb der regulären Ausbildungsdauer plus 3 Jahre bei den Bildungsteilnehmern am höchsten, bei denen mindestens ein Elternteil einen Abschluss im Tertiärbereich hat, und bei den Bildungsteilnehmern am niedrigsten, deren Eltern die Ausbildung im Sekundärbereich II nicht abgeschlossen haben.“ (S. 254)

Mit der Expansion der Studierendenzahlen an den Hochschulen in den letzten Jahren (trotz Zugangsbeschränkungen) hat die Ausstattung – vor allem mit Personal – nicht schrittgehalten. Deutschland gehört zu den wenigen Staaten, in denen die Pro-Kopf-Ausgaben bei den Studierenden rückgängig waren. Dies kommt an den Universitäten durch überfüllte Hörsäle, Massenabfertigungen und einem steigenden Dozenten-Studierenden-Verhältnis zum Ausdruck:

„Im Ergebnis verzeichneten die OECD-Länder in diesem Zeitraum (2010-2016; Anmerkung KB.) im Durchschnitt eine

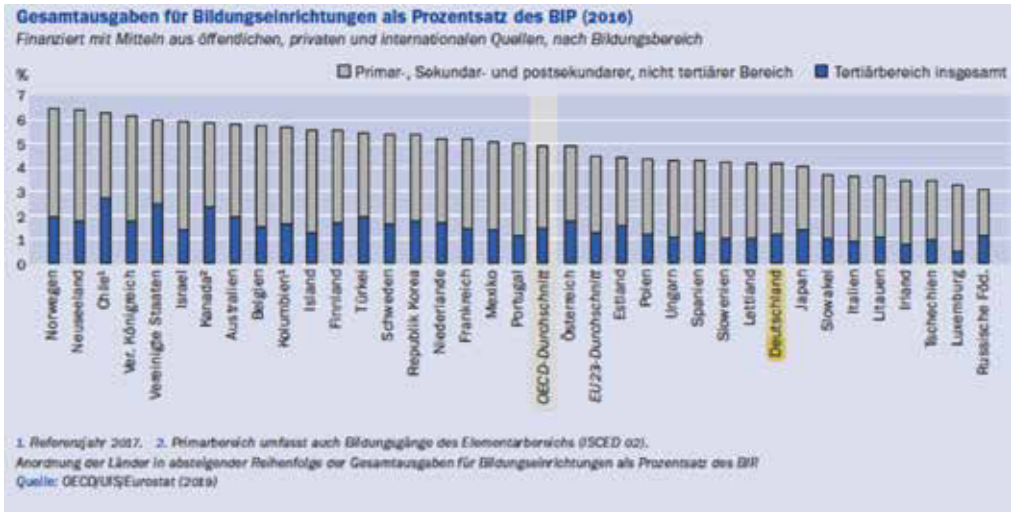
**Abb. 2:**  
**Bildungsstand 25- bis 34-jähriger (2018)**



1. Referenzjahr nicht 2018. Einzelheiten s. Tabelle ALL. 2. Die Daten für den Bildungsstand „Sekundärbereich II“ enthalten Personen, die ausreichend viele Standardbildungsgänge abgeschlossen haben, die jeweils einzeln als Teilabschluss des Sekundärbereichs II gelten (13 % der 25- bis 64-jährigen Erwachsenen gehören zu dieser Gruppe). Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge des Anteils 25- bis 34-Jähriger mit einem Abschluss im Tertiärbereich. Quelle: OECD (2019), OECD-Bildungsdatenbank.

Abb. 3:

Gesamtausgaben für Bildungseinrichtungen als Prozentsatz des BIP (2014)



Zunahme der Ausgaben pro Bildungsteilnehmer um 8 %. Es gibt jedoch deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Ländern. Von den OECD- und Partnerländern mit verfügbaren Daten sanken in Australien, Deutschland, Finnland, Frankreich, Italien, Litauen, Mexiko, Portugal und Spanien die Ausgaben pro Bildungsteilnehmer für Bildungseinrichtungen im Tertiärbereich. In den meisten dieser Länder ist der Rückgang größtenteils auf den schnellen Anstieg der Zahl der Bildungsteilnehmer im Tertiärbereich zurückzuführen.“ (S. 314)

Deutschland gelingt es nicht, die steigende Bildungsbeteiligung so zu finanzieren, dass die Qualität zumindest erhalten bleibt. Dieses Problem besteht schon seit vielen Jahren. Deutschland hinkt bei den Bildungsausgaben sowohl im öffentlichen als auch im privaten Bereich den übrigen OECD Ländern hinterher (siehe Abb. 3).

Beim sogenannten Bildungsgipfel 2008 hatte die Bundesregierung sich auch zum Ziel gesetzt, bis 2015 den Anteil der Bildungsausgaben (ohne Forschung und Entwicklung) auf

7 Prozent des BIP zu erhöhen. Heute erreicht man gerade so 4 Prozent und liegt weiter am unteren Ende der Skala. Auch die öffentlichen Ausgaben liegen weit hinter dem Durchschnitt zurück. Untersuchungen der GEW kommen zu dem Schluss, dass 72 Milliarden Euro pro Jahr zusätzlich für Bildung zur Verfügung

*Untersuchungen der GEW kommen zu dem Schluss, dass 72 Milliarden Euro pro Jahr zusätzlich für Bildung zur Verfügung stünden, wenn Deutschland wie Norwegen 6,5 Prozent seines BIP für Bildung ausgeben würde*

stünden, wenn Deutschland wie Norwegen 6,5 Prozent seines BIP für Bildung ausgeben würde.

Auch bei den Investitionen im Bildungsbereich ist Deutschland nicht gut aufgestellt: 8 Prozent der Bildungsausgaben werden für Investitionen genutzt. Das entspricht dem OECD-Mittel, ist aber angesichts der insgesamt

geringen Bildungsausgaben ein weiteres Schwächesignal.

Um die maroden Gebäude an Schulen und Universitäten instandzusetzen und zu erhalten, die Expansion der Bildungsbereiche durch steigende Schüler\_innen- und Studierendenzahlen, aber auch den Ansturm auf frühkindliche Bildungseinrichtungen mit entsprechender Ausweitung der räumlichen und baulichen Kapazitäten zu erreichen, müssen ab sofort und auf längere Zeit jährlich viele Milliarden Euro zusätzlich investiert werden. Noch mehr muss in die Ausbildung und Einstellung von pädagogischem Personal investiert werden, um den steigenden Zahlen von Bildungsteilnehmer\_innen gerecht werden zu können.

Von zusätzlichen Anstrengungen, die dringend nötig sind, um die massive soziale Schieflage in allen Bildungsbereichen zu bekämpfen und gute Bildung für alle unabhängig von der sozialen Lage zu garantieren, sind wir in Deutschland 2019 meilenweit entfernt.

KLAUS BULLAN

\*OECD: Bildung auf einen Blick 2019  
download: wbv-open-access.de